

Klostergründungen bis nach Wien und Italien

Irische Wandermönche prägten die Kultur Europas



Benediktinerabtei „Unserer lieben Frau zu den Schotten“ in Wien

Sie wanderten durch die dichten Wälder Mitteleuropas bis nach Wien und Oberitalien, befuhren in Lederbooten und kleinen Segelschiffen den stürmischen Nordatlantik bis nach Island und gründeten einsame Klöster auf von wilder Brandung umschäumten Felskegeln mitten im Meer. Sie riefen bedeutende Abteien bis nach Wien und in die norditalienische Lombardei ins Leben. Ihr katholisches Sendungsbewusstsein prägte schließlich kulturell eine ganze Epoche des europäischen Christentums: die irischen Wandermönche des frühen Mittelalters.

Irland hieß in jener Zeit noch auf Lateinisch „Scotia Major“, Großschottland. Deswegen wurden die Wandermönche irrtümlich auch als Schotten oder Iroschotten bezeichnet. Der Name hat sich beispielsweise an dem der Benediktinerabtei „Unserer lieben Frau zu den Schotten“ in Wien verewigt.

Ihre iroschottischen Gründermönche kamen auf Ruf des Herzogs Heinrich II. Jasomirgott 1155 aus dem St. Jakobskloster in Regensburg, um dort an der Donau ein Zentrum kulturellen Lebens zu schaffen. Erst Ende 1418 endete ihr Einfluss in der österreichischen Kapitale und sie zogen wieder zur Mutterabtei nach Regensburg zurück. Der Grund: Ihnen war im Zuge der sogenannten Melker Klosterreform (vom österreichischen Kloster Melk gegen die Verweltlichung des Klosterlebens ausgehend) nahegelegt worden, wegen des spärlichen Nachwuchses auch Einheimische in ihre Reihen aufzunehmen. Das lehnten die stolzen Söhne Irlands ab. Lediglich der Name „Schottenstift“ blieb.

Die Wurzel der irischen Religiosität verbindet sich vor allem mit dem Nationalheiligen der Iren, St. Patrick, lateinisch Magonus Sucatus Patricius. Der Sohn eines römischen Offiziers in der Provinz Britannia soll dort um 390 n. Chr. geboren worden sein. Da der Vater bereits als Diakon tätig war, wurde Patrick christlich erzogen. Soweit die eine Darstellung, eine andere, mehr legendenhafte, geht davon aus, dass Patrick den Nachnamen Maewyn trug und als Heide in Wales geboren wurde. Im Alter von 16 Jahren sei er als Sklave nach Irland verbracht

worden und habe dort Schafe gehütet. Trost fand er im Christentum. Nach gelungener Flucht habe er zwölf Jahre in einem Kloster in Auxerre/Frankreich verbracht und sei dort zum Priester ausgebildet worden. Eines Nachts hätten ihn himmlische Stimmen nach Irland zurückgerufen. Papst Coelestin I. jedenfalls berief 432 Patrick als Bischof nach Irland. Er gründete dort zahlreiche Klöster, Schulen und Kirchen. 461 soll er im County Down gestorben sein.

Gleichwohl wie unklar die Geschichte seiner Herkunft auch sein mag, er hat tiefgehende Spuren auf der Grünen Insel hinterlassen. Noch heute pilgern Tausende von Katholiken jedes Jahr auf den Croagh Patrick, Irlands heiligen Berg (764 Meter hoch und im County Mayo gelegen). Dort soll der Heilige, wie Jesus in der Wüste, vierzig Tage lang gefastet haben. Der Legende nach warf er an einer Seite des Berges eine Glocke ins Meer und vertrieb damit alle Schlangen von der Insel. Da es in Irland nie giftige Schlangen gab, dürfte wohl sinnbildlich die Vertreibung der Ungläubigen gemeint sein. Der St. Patrick's Day, Irlands Nationalfeiertag, wird weltweit gefeiert. Die Namensgebungen „Patrick“ und „Patricia“ gehen auf ihn zurück und sind auch in Amerika und Australien üblich, die Abkürzung lautet „Paddy“ (wie auch ein in Irland gebräuchlicher Whiskey heißt) oder „Pat“. Paddy wird in England auch wie Kiwi für die Neuseeländer als Spitzname gebraucht.



Croagh Patrick

Der den Mitteleuropäern vertraute Klang der Kirchenglocken, auch er ist den irischen Klosterbrüdern zu verdanken. Es war St. Patrick, der Schutzpatron aller Iren, der

den Wanderstab und die Glocke zu den Insignien der Wandermönche machte. Möglicherweise stammt der Begriff Glocke vom irischen *cloch*, zu Deutsch „Stein“. Seit dem 8. Jahrhundert war die Glocke dann aus dem westlichen Christentum und dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Glocken riefen nicht nur zum Kirchbesuch, sie meldeten Krieg oder Frieden, Feuersbrünste und andere Katastrophen. Sie sollten zudem die Dämonen



Book of Durrow

Satans fernhalten. Thomas von Aquin gab sogar den Ratschlag, heraufziehende Gewitter damit in Schach zu halten. Weiheinschriften und Bannsprüche auf alten Glocken waren die Regel.

Irische Mönche brachten auch Relikte uralter irisch-keltischer Kultur mit und bildeten vom 5. Jahrhundert an einflussreiche kulturelle und geistige Zentren in Europa. Auf dem Höhepunkt dieser Mönchskultur und der frühmittelalterlichen Buchkunst entstand ihr kostbarstes Werk, das *Book of Kells*. Es ist das Resultat der sogenannten Insularen Buchmalerei, eines ganz besonderen Stils der Illustration auf hohem Niveau, der alle anderen Buchmalereien des untergehenden weströmischen Reiches in den Wirren der Völkerwanderung in den Schatten stellte. Das *Book of Kells* ist heute in Dublins Trinity College zu besichtigen (allerdings ohne den ehemals vollgoldenen Einband, der im Lauf der bewegten Geschichte dieses Werkes Dieben in die Hände fiel). Die leuchtenden Farben wurden durch kostbare Materialien erzielt, beispielsweise Blau durch Verwendung des Schmucksteines Lapislazuli, der damals ausschließlich in Afghanistan gefunden wurde. Der insulare Stil wird außerdem im *Book of Durrow* (um 700 n. Chr.) oder im *Codex St. Gallen* 51 deutlich.

vertreiben wollte. Columban zog daraufhin mit den anderen Getreuen weiter in die Lombardei, Gallus blieb und führte das Leben eines Eremiten in einer Klausur im Steinachtal. Er weihte sie Maria und den Burgunderheiligen Desiderius und Mauritius. Als guter Redner sammelte er bald zahlreiche Schüler um sich und ging gegen allerlei heidnische Gebräuche vor. Bald wurde er als Streitschlichter und Weiser anerkannt. Nachdem er – wie es in der Überlieferung heißt – die Tochter des Herzogs Gunzo von einer Besessenheit geheilt hatte, verbreitete sich sein Ruf über die ganze Schweiz. Eine Berufung zum Bischof von Konstanz lehnte er ab und gab sie an seinen Schüler Johannes weiter. Gallus starb im Oktober 620 in seiner Klausur. Der Legende nach hatte ihm ein Bär beim Bau der Klausur geholfen. Sein Grab wurde alsbald zu einem Wallfahrtsort auch für das Elsass und ganz Süddeutschland. Erst hundert Jahre später zollte der Heilige Othmar der lokalen Verehrung Respekt und gab der von ihm gegründeten Abtei den Namen St. Gallen. Das Kloster wurde zur Zufluchtsstätte für irische Gelehrte und Künstler, die in ihrer Heimat durch Wikinger und Dänen bedroht waren. Der Einfluss des Stifts war schließlich so bedeutend, dass sogar der heutige Schweizer Kanton St. Gallen nach dem Eremiten benannt wurde. Und selbst in Frankfurt wirkte er nach. 1783 wurde die ehe-

Die Schweizer Klostergründung St. Gallen, nach dem irischen Mönch Gallus (lat. „der Kelte“) benannt, gilt als typisches Beispiel für die frühe Christianisierung. Gallus wurde um 550 n. Chr. geboren und folgte im Alter von vierzig Jahren als einer der zwölf Gefährten dem Missionar Columban auf das Festland. Rheinaufwärts gelangte die Truppe zunächst bis Bregenz. Die Mission Columbans führte allerdings zu Konflikten mit dem alemannischen Herzog Gunzo, der die Missionare

malige Gallengasse von Protestanten mit einem Brunnen ausgestattet, den die Statue des katholischen Heiligen Gallus ziert, um der Gasse den schändlichen Ruf zu nehmen.



Stiftskirche St. Gallen

Columban von Iona (Colum Cille), geboren 521 in Gartán/Irland und gestorben 597 auf Iona in Schottland, gilt als einer der drei Patrone und der zwölf Apostel Irlands. Als Schüler von Finian von Clonard wechselte er 540 ins Kloster Glas Nóiden, gründete selbst das Kloster Daire Calcaich (Derry) sowie das von Durrow im zentralen Binnenland der Insel. Weitere Gründungen von rund fünfzig kleineren Kirchen gehen auf den emsigen Missionar zurück. Nach einigen Wirren, darunter sogar einer zeitweisen Exkommunizierung, ging er ins Exil nach Alba in Schottland und gründete dort mit zwölf Getreuen auf der Insel Iona eine Kirche. In der *Vita Columbae* von Adomnán Mac Ronáin taucht im 27. Kapitel erstmals das heute als Loch-Ness-Seeungeheuer bekannte Fabelwesen auf. Columban befahl demnach während einer Missionierung der Pikten einem wilden Wassertier im Fluss Ness von einem seiner Gefolgsleute abzulassen.

Columban, der Missionierer Schottlands, ist nicht zu verwechseln mit Columban von Luxeuil (540 ebenfalls in Irland geboren), der als Columban der Jüngere geführt wird. Er schiffte sich – wieder ist in Anlehnung an die zwölf Apostel Jesu von zwölf Gefährten die Rede – auf einem Schiff nach Britannien ein, wobei in dem Fall vermutlich die Bretagne gemeint ist. In Gallien gründete er zunächst das Kloster Annegray, danach Luxeuil und Fontaines. Viele Adlige schickten ihre Söhne zur Erziehung unter seine Fittiche. Das erregte den Neid der Bischöfe. Nach einigem Hin und Her wurde er nach Nantes verbracht. Dann soll er unterwegs nach Irland gewesen, aber durch einen Sturm zur Umkehr gezwungen worden sein. Seine Spuren tauchen wieder in Tuggen am oberen Zürichsee auf, dann am Bodensee. Schließlich zog er nach Italien, wo er in der Provinz Piacenza das Kloster Bobbio gründete. Dort verstarb er 615. Die von ihm gegründeten Klöster waren wegen ihres Know-hows in der Landwirtschaft für das Entstehen der europäischen Kulturlandschaft prägend. Sein Gedenktag ist der 21. November, in Irland der 24. Er ist Patron der Motorradfahrer und hilft bei Überschwemmungen. In den Darstellungen ist er oft von einem Wolfsrudel umgeben, Sinnbild für die widrigen Umstände, die ihn so oft begleiteten.

Der Heilige Kilian aus Mullagh/Irland schließlich starb als Märtyrer durch Enthaupten in Würzburg. Jeden 8. Juli wird im Dom der Stadt zu seinem Gedenken eine irische Fahne entrollt. Der Überlieferung nach geht der Gruß der Region „Grüß Gott“ auf die irische Klostersprache zurück – das irisch-gälische *go mbeannaighe Dia dhuit* bedeutet so viel wie „der Segen Gottes sei mit dir“ oder einfach „Gott segne dich“ –, während in den nicht irisch beeinflussten Gebieten mit „Guten Tag“ begrüßt wird. 686 hatte der irische Wanderbischof Würzburg zum Mittelpunkt seiner Missionstätigkeit erkoren. Er verlangte von Herzog Gozbert, dass dieser seine Frau Gailana entlasse, da sie die Gattin seines Bruders gewesen sei. Gailana lässt Kilian und

seine engsten Weggefährten ermorden. Seinen Mördern streckte er zum Schutz eine Bibel entgegen. Dieses blutbefleckte Buch ist noch heute in der Würzburger Unibibliothek zu bestaunen. Der Überlieferung nach sollen Gailana und ihre gedungenen Mordburschen nach der Tat dem Wahnsinn verfallen sein. Karl der Große schließlich lässt die Reliquien 788 in den sogenannten Kiliansdom überführen. Zu „Kiliani“ am 8. Juli wird der Schrein mit den Schädeln öffentlich ausgestellt. An die iroschottische Gründerzeit erinnert auch das sogenannte Schottenkloster St. Jakob in Würzburg.



Kiliansdom Würzburg

Bis nach Prag wuchsen sich die Beziehungen von Irlands Katholiken in Richtung Osten aus. Die aus Irland als Folge der anglikanischen Besetzung vertriebenen Franziskaner gründeten in der tschechischen Hauptstadt ein Kloster, in dem hundertfünfzig Jahre lang irische Mönche lebten. Leidgenossen hatten sich auch in Rom und im belgischen Löwen niedergelassen. Die irischen Mönche trugen wesentlich zur Erweiterung des Weltbildes der damaligen Zeit bei. Die westliche, lateinische Welt wusste um 600 von den Ländern westwärts des Rheins sowie von Nordsee und Skandinavien so gut wie nichts. Die gälischen Klosterbrüder aber suchten bereits zu jener Zeit die Einsamkeit auf Inseln der Nordsee und des Nordatlantiks. So geht die Entdeckung der Faröer um 670 auf solche Weltflüchtigen zurück. Ihre dauerhafte Besiedlung durch Wikinger erfolgte erst ab 865. Dicuil, ein irischer Mönche, berichtet in seiner

um 825 veröffentlichten Geografie, dass diese ersten irischen Siedler von den Shetlandinseln übersetzt und dafür zwei Tage und eine Nacht gebraucht hätten. Auch die Entdeckung Islands geht auf irische Eremiten zurück, die fast ein Jahrhundert vor den Normannen dort siedelten. Von norwegischen Siedlern aufgefundene irische Bücher, Glöckchen und Krummstäbe erbrachten endgültig den Beweis. Es steht zu vermuten, dass die Iren Thule verlassen hatten, um nicht mit Heiden zusammenleben zu müssen. Dicuil schreibt, dass er Kleriker traf, die ihm erzählten, sie hätten vor dreißig Jahren dort gelebt und es herrsche auf dieser Insel ein halbes Jahr Dunkelheit und ein halbes Jahr Licht. Lange Zeit wurde geglaubt, dass das sagenhafte Thule des Phytas von Massilia identisch mit Island sei, dem widerspricht der irische Geograf vehement.

Die religiöse Inbrunst brachte manchmal auf der Suche nach Einsamkeit, Gott- und Naturnähe erstaunliche Leistungen hervor. So besiedelten irische Mönche Skellig Michael, einen einsamen Felskegel im Atlantik vor der Südwestküste Irlands. In Rundhütten aus Steinblöcken in einer tosenden Brandung von manchmal mehr als zwanzig Meter hohen Brechern lebte sie, rangen im Schutz kleiner Mäuerchen für einige Nutzpflanzen dem kargen Boden Nahrung



Skellig Michael Klosteranlage

ab und fischten von den Klippen aus. Heutige Touristen können den Ort nur bei günstiger Wetterlage und teils unter Lebensgefahr auf den steilen, in den Fels gehauenen Treppenstufen besuchen.

Auch eine irische Heilige aus jener Zeit, die ihr Land nie verlassen hat, genießt in Deutschland Verehrung: Brigida von Kildare. So feierte etwa die katholische Kirchengemeinde Holzern bei Bad-Münstereifel 1997 das hundertjährige Bestehen ihrer St.-Brigida-Kapelle. Auch die Pfarrkirchen in Keldenich und in Blumenthal sowie in Kronenbergshütte bei Kronenburg verehren Brigida als Viehheilige. Der St.-Brigida-Tag am 1. Februar in der Eifel ist ebenfalls ihr gewidmet. Euskirchen und Zülpich haben als Wallfahrtskirche Untermaubach im Kreis Düren. Die Verehrung geht zurück auf eine verheerende Viehseuche in der Eifel. Dabei ist die neben St. Patrick wichtigste Heilige der Iren auf eine keltische Oberpriesterin zurückzuführen, die unter dem Namen Brigit und als hochgelehrte Druidin verehrt wurde. Die historische Brigit lebte von der Mitte des 5. Jahrhunderts bis in die Zwanzigerjahre des 6. Jahrhunderts in „Cell-dare“, dem heutigen Kildare. Der Name Brigit kommt aus dem Indoeuropäischen und heißt so viel wie „Hoheit“. Die keltische Heilige galt als Hüterin von Familie, Vieh und Hausstand. Im damaligen Eichenheiligtum von Kildare wurde ihr zu Ehren ein ewiges Feuer unterhalten, das von neunzehn weiß gekleideten Priesterinnen zu hüten war. Auch das spätere christliche Kloster übernahm dieses ewige Licht.

Es müssen die irischen Wandermönche gewesen sein, die die Verehrung dieser Heiligen nach Deutschland brachten. Auch die Tatsache, dass dieses Gebiet der Eifel einst Keltenland war, spielt dabei eine Rolle. Jedenfalls sind Historie und Legende so miteinander verwoben, dass eine saubere Trennung kaum möglich ist. Die heidnische Brigida und die christliche verschmelzen gewissermaßen in eins. „Sie ist die Verkünderin Christi, sie ist die Königin des Südens, sie ist die Maria der Gälen“, heißt ein irischer Lobeshymnus und auch deutsches Liedgut widmet sich dieser Lichtgestalt: „Sei

gegrüßt, du Rose blühend, du Siegerin.“ Aus dem Heiligenkalender der katholischen Kirche wurde sie trotz ihrer nach wie vor vorhandenen regionalen Bedeutung entfernt. Ein weiterer Grund dafür war vielleicht, dass die Irin Bischöfin war, was in das Männerkonzept des Vatikans nicht passte.

Das Naheland schließlich wurde von dem irischen Wanderprediger Disibod um 600 christianisiert. Er errichtete auf dem nach ihm benannten Disibodenberg eine Klausur und eine Taufkapelle. Hildegard von Bingen begann 1141 auf diesem Berg mit der Aufzeichnung ihrer Visionen.

Joachim Feyerabend

Eigentlich sollte dieser Beitrag unter der neuen Rubrik „Aus der Feder von irland-journal-Menschen“ kommen. Aus der Feder von J. Feyerabend stammt er wohl, nicht aber aus seinem unlängst veröffentlichten Buch „Wenn es lebensgefährlich ist, Christ zu sein: Kampf der Religionen und Kulturen“ (Olzog-Verlag, 2010), wie er uns angab. Denn das Lektorat hatte ihm diesen Beitrag einfach herausgekürzt. So lesen ihn unsere Leser hier exklusiv.

Zu diesem Themenkomplex europäischer Kulturgeschichte aber haben wir hier sehr, sehr viel mehr vorliegen. Zu viel für den Abdruck in einem Journal:

1) Die keltische Kirche Irlands (etwa 450-1150) und die irische Mission in West- und Mitteleuropa

Ein Vortragsmanuskript von Friedrich Hönecke (ca. 9 A4-Seiten)

Gliederung:

1. Die Entstehung der irischen Kirche, ihre Besonderheiten
2. Die Missions- und Kulturarbeit der irischen Kirche in West- und Mitteleuropa
3. Die Gleichschaltung der Kirche Irlands im 12. Jahrhundert
4. Was ist von der keltischen Kirche geblieben?
5. Eine Schlußbemerkung

2) Irische Mönche in Deutschland im Spätmittelalter

von Tomás Ó Fiaich (1923-1990), Kardinal Erzbischof von Ard Mhacha (Armagh), aus dem Jahr 1987 – ca. 10 A4 Seiten

Gliederung: Vorwort/Einführung, Der Name „Schottenkloster“, Anfang, Tochterhäuser, Entwicklung, Niedergang, Schluß

3) Tír na nÓg liegt an der Straße.

Bericht von einer Studienreise nach Irland auf den Spuren keltisch-christlicher Weisheit. Von Martin Musch-Himmerich, Leiter des Amtes für Religionspädagogik des Bistums Limburg (2001) – ca. 9 Seiten

Wir können weitere Fotokopien anfertigen und zusenden: Bitte einen an sich selbst adressierten A5- oder A4-Umschlag an uns senden und mit 1,45 Euro freimachen (Irland Journal, Niederfeldweg 5, 47447 Moers). Oder sich (nur) die ersten beiden Artikel auf unserer Internetseite www.irland-journal.de ansehen und ggf. selbst ausdrucken.

Übrigens gibt es auch 2011 Reisen des EBZ Irland, die genau diese und ähnliche Thematiken aufnehmen: „Auf den Spuren der keltisch-christlichen Kirche“ oder „Keltisch-Christliche Spiritualität“ u. a. Gegen November 2010 dürfte sich ein erstes Verzeichnis solcher speziellen Reiseprojekte des EBZ Irland auf dieser Website befinden: www.ebzirland.de.

Für eine ganz besondere Reise könnten sich noch immer drei oder vier Personen anmelden: „Abschied und Neuanfang – An den Schwellen des Lebens“. Eine spirituelle Studienreise nach Irland. Termin: Di., 26.10., bis Do., 4.11.2010, 10 Tage. Preis: 1.280 Euro (DZ), inkl. Flug, Unterkunft, Reiseprogramm.

Das ganze/genauere Reiseprogramm schicken wir gerne zu – oder ist auf www.ebzirland.de nachlesbar.